

Bridge, aber am häufigsten trugen ihn seine Füße von der westlichen Harris Avenue, wo die immer noch wunderschöne und heiß geliebte Carolyn Roberts ihr letztes Jahr in einem Nebel von Kopfschmerzen und Morphium verbrachte, entlang zur Harris Avenue Extension und dem Derry County Airport. Er ging die Extension entlang – die baumlos und damit der unbarmherzigen Sonne völlig ausgeliefert war -, bis er spürte, wie seine Knie weich wurden, dann erst kehrte er um.

Er verweilte oft an einem schattigen Picknickplatz in der Nähe des Flughafeneingangs, um wieder zu Puste zu kommen. Nachts war dies ein Teenagertreffpunkt für Liebesspiele und zum Trinken, wo Rap aus Ghettoblaster dröhnte, aber tagsüber gehörte der Platz fast ausschließlich einer Gruppe von Ralphs Freunden, die Bill McGovern immer die »Harris Avenue Altsemester« nannte. Die Altsemester trafen sich, um Schach oder Gin-Rommé zu spielen oder einfach nur, um zu schwatzen. Ralph kannte viele seit Jahren (mit Stan Eberly war er sogar in die Grundschule gegangen) und fühlte sich wohl bei ihnen ... solange sie nicht zu neugierig wurden. Die meisten wurden es nicht. Sie waren zum überwiegenden Teil Yankees von altem Schrot und Korn, die in dem Glauben aufgezogen worden waren: Worüber ein Mann nicht sprechen will, das geht nur ihn etwas an.

Bei einem dieser Spaziergänge fiel ihm zum ersten Mal auf, dass mit Ed Deepneau, einem Nachbarn aus seiner Straße, etwas nicht stimmte.

2

Ralph war an diesem Tag viel weiter die Harris Avenue Extension entlanggegangen, was möglicherweise daran lag, dass Gewitterwolken die Sonne verdeckten und eine kühle, wenn auch sporadische Brise zu wehen angefangen hatte. Er war in eine Art Trance gefallen, hatte an nichts gedacht, nichts gesehen außer den staubigen Spitzen seiner Turnschuhe, als die United-Airlines-Maschine 16.45 von Boston dicht über ihm dahinflog und ihn mit dem vibrierenden, markerschütternden Heulen ihrer Düsenturbinen in die Wirklichkeit zurückholte.

Er sah der Maschine nach, wie sie über die alten Eisenbahnschienen von GS & WM und den Sturmzaun flog, der die Grenze des Flughafengeländes umgab, sah sie der Landebahn entgegensenken, sah die blauen Rauchwölkchen, als die Reifen aufsetzten. Dann schaute er auf die Uhr, stellte fest, wie spät es geworden war, und betrachtete mit großen Augen das orangefarbene Dach des Howard Johnson's an der Straße. Er war tatsächlich in einer Trance gewesen; er hatte fünf Meilen zurückgelegt und nicht das geringste Gefühl dafür gehabt, wie die Zeit verging.

Carolyns Zeit, flüsterte eine Stimme tief in seinem Kopf.

Ja, ja; Carolyns Zeit. Sie war im Apartment und zählte wahrscheinlich die Minuten, bis sie wieder eine Darvon Complex nehmen konnte, und er befand sich auf der anderen Seite des Flughafens ... fast auf halbem Weg nach Newport.

Ralph sah zum Himmel hinauf und nahm zum ersten Mal wirklich die blutergusspurpurnen Gewitterwolken wahr, die sich über dem Flughafen auftürmten. Sie

brachten keinen Regen, nicht unbedingt, noch nicht, aber *falls* es regnete, würde er mit ziemlicher Sicherheit davon überrascht werden; es gab nirgendwo einen Unterschlupf zwischen hier und dem kleinen Picknickplatz an der Startbahn 3, und selbst dort stand nur ein schäbiger kleiner Aussichtspavillon, der immer schwach nach Bier roch.

Er warf dem orangefarbenen Dach einen letzten Blick zu, bevor er die Hand in die rechte Hosentasche streckte und nach dem kleinen Bündel Banknoten mit dem silbernen Geldclip fühlte, den Carolyn ihm zum fünfundsechzigsten geschenkt hatte. Nichts würde ihn daran hindern, zu dem HOJO zu gehen und ein Taxi zu rufen ... abgesehen vielleicht der Gedanke an die Blicke, mit denen der Fahrer ihn betrachten würde. Dummer alter Mann, würden die Augen im Rückspiegel sagen. Dummer alter Mann, bist an so'nem heißen Tag viel weiter gelaufen, als du solltest. Wärst du geschwommen, wärst du ersoffen.

Paranoid, Ralph, sagte ihm die Stimme in seinem Kopf, und jetzt erinnerte ihn ihr glücksender, leicht gönnerhafter Ton an Bill McGovern.

Nun, vielleicht war es das, vielleicht auch nicht. So oder so, er beschloss, das Risiko mit dem Regen einzugehen und zu Fuß nach Hause zu laufen.

Und wenn es nicht nur regnet? Letzten Sommer hat es so sehr gehagelt, dass im August einmal sämtliche Fenster an der Westseite zertrümmert wurden.

»Dann soll es hageln«, sagte er. »So leicht bekomme ich keine blauen Flecken.«

Ralph ging auf dem Seitenstreifen der Extension langsam in Richtung Stadt zurück, wobei seine alten Schaftturnschuhe kleine, ausgetrocknete Wölkchen im Staub aufwirbelten. Er konnte das erste Donnerrollen im Westen hören, wo sich die Wolken zusammengezogen hatten. Die Sonne war zwar verdeckt, weigerte sich aber, kampflös aufzugeben; sie umrahmte die Gewitterwolken mit gleißenden goldenen Streifen und schien durch vereinzelt Risse zwischen den Wolken wie der gebrochene Lichtstrahl eines riesigen Filmprojektors. Ralph freute sich über seinen Entschluss zu laufen, obwohl er Schmerzen in den Beinen und ein konstantes, bohrendes Stechen unten im Rücken spürte.

Wenigstens eines hat es für sich, dachte er. *Heute Nacht werde ich schlafen. Heute Nacht werde ich schlafen wie ein verdammter Stein.*

Die Randzone des Flughafens – hektarweise trockenes braunes Gras, in das die rostigen Eisenbahnschienen eingesunken waren wie die Überreste eines alten Wracks – lag jetzt links von ihm. In weiter Ferne, jenseits des Sturmzauns, konnte er die United 747 erkennen, nun gerade noch so groß wie ein Kinderspielzeug, die auf das kleine gemeinsame Terminal von United und Delta zurollte.

Ralphs Blick fiel auf ein anderes Fahrzeug, diesmal ein Auto, welches den General Aviation Terminal verließ, der an diesem Ende des Flughafens stand. Es fuhr über den Asphalt auf den kleinen Lieferanteneingang zu, der zur Harris Avenue Extension führte. Ralph hatte in letzter Zeit eine Menge Fahrzeuge diesen Eingang passieren gesehen; er lag nur rund sieben Schritte von dem Picknickplatz entfernt, wo sich die Harris Avenue Altsemester trafen. Als sich das Auto dem Tor näherte, erkannte Ralph, dass es der alte rostige Datsun von Ed und Helen Deepneau war ... und der hatte einen Affenzahn drauf.

Ralph blieb auf dem Seitenstreifen stehen und merkte nicht, dass er die Hände ängstlich zu Fäusten geballt hatte, als das kleine braune Auto ohne zu bremsen auf das geschlossene Tor zuraste. Um das Tor von außen zu öffnen, brauchte man eine Magnetkarte; im Inneren wurde es von einer Lichtschranke erledigt. Aber die Lichtschranke befand sich dicht am Tor, sehr dicht, und bei der Geschwindigkeit, die der Datsun drauf hatte ...

Im letzten Augenblick (so schien es Ralph jedenfalls) kam das kleine braune Auto knirschend zum Stillstand, kleine blaue Rauchwolken stoben von den Reifen auf, bei denen Ralph an die Landung der 747 denken musste, dann rollte das Tor langsam in seiner Schiene beiseite. Ralphs Fäuste entspannten sich.

Ein Arm wurde auf der Fahrerseite des Datsuns herausgestreckt, winkte auf und ab und drängte das Tor offenbar, sich gefälligst zu beeilen. Das hatte etwas so Absurdes, dass Ralph lächeln musste. Aber das Lächeln verschwand, bevor auch nur eine Spur der Zähne zu sehen war. Es wehte immer noch ein frischer Wind von Westen, wo die Gewitterwolken sich auftürmten, und der trug die kreischende Stimme des Fahrers im Datsun mit sich:

»Du verschissenes Miststück! Du Aas! Lutsch mir den Schwanz! Beeil dich! Beeil dich und friss Scheiße, du beschissener stinkender Fotzenlecker! Scheißding! Rattenschwänzige Dreckschleuder! Arschloch!«

»Das kann nicht Ed Deepneau sein«, murmelte Ralph. Er setzte sich ohne es zu merken wieder in Bewegung. »Das kann er nicht sein.«

Ed war Chemiker in den Hawking Forschungslabors in Fresh Harbor, einer der freundlichsten, höflichsten jungen Männer, die Ralph jemals kennengelernt hatte. Er und Carolyn mochten beide auch Eds Frau Helen und deren neugeborenes Baby Natalie sehr. Ein Besuch von Natalie gehörte zu den wenigen Dingen, die noch imstande waren, Carolyn ihre Lage vergessen zu lassen, und da Helen das spürte, kam sie häufig mit ihr vorbei. Ed beschwerte sich nie. Ralph wusste, es gab Männer, die es nicht gern gesehen hätten, wenn die Missus jedes Mal, wenn das Baby etwas Neues und Entzückendes machte, zu den alten Leuten in der Straße lief, besonders wenn die Großmama-Figur in dem Bild krank war. Ralph vermutete, dass Ed niemanden zum Teufel wünschen könnte, ohne deshalb eine schlaflose Nacht zu haben, aber ...

»Du dreckiges Hurenstück! Beweg deinen verschissenen Arsch, hast du gehört? Arschficker! Fotzenhammer!«

Aber er hörte sich auf jeden Fall wie Ed an. Selbst aus zwei- bis dreihundert Schritten Entfernung hörte er sich so an.

Jetzt ließ der Fahrer des Datsuns den Motor aufheulen wie ein Halbstarker in einem hochgetunten Muscle-Car, der an der Ampel auf das grüne Licht wartet. Abgaswolken knallten wie Fürze aus dem Auspuff. Kaum war das Tor so weit aufgegangen, dass der Datsun passieren konnte, schnellte dieser nach vorn, schoss mit röhrendem Motor durch die Öffnung, und dabei konnte Ralph den Fahrer deutlich sehen. Er war jetzt so nahe, dass kein Zweifel mehr bestehen konnte; es handelte sich tatsächlich um Ed.

Der Datsun holperte die kurze, ungeteerte Strecke zwischen dem Tor und der Harris Street Extension entlang. Plötzlich ertönte eine Hupe, und Ralph sah einen blauen Ford

Ranger, der auf der Extension nach Westen fuhr und seitlich ausscheren musste, um dem heranbrausenden Datsun auszuweichen. Der Fahrer des Pick-ups sah die Gefahr zu spät, und Ed sah sie offenbar überhaupt nicht (erst später überlegte sich Ralph, dass Ed den Ranger möglicherweise absichtlich gerammt haben könnte). Die Reifen quietschten kurz auf, dann folgte der hohle Knall, den die Stoßstange des Datsun verursachte, als sie die Seite des Ford rammte. Der Pick-up wurde halb über die gelbe Linie geschoben. Die Haube des Datsuns wurde zusammengedrückt, dann sprang sie auf und schnellte ein wenig hoch; Scheinwerferglas rieselte auf die Straße. Einen Augenblick später standen beide Fahrzeuge reglos mitten auf der Straße, ineinander verkeilt wie eine seltsame Skulptur.

Ralph blieb vorerst stehen, wo er war, und sah zu, wie sich ein Ölfleck unter dem vorderen Ende des Datsuns bildete. Er hatte einige Verkehrsunfälle in seinen fast siebzig Jahren gesehen – meistens Blechschäden, einer oder zwei ernst -, und es verblüffte ihn immer wieder, wie schnell sie passierten und wie wenig dramatisch sie abliefen. Es war nicht wie in einem Film, wo die Kamera alles in Zeitlupe zeigen konnte, und nicht wie eine Videokassette, wo man sich immer wieder ansehen konnte, wie das Auto über die Klippe stürzte, wenn man wollte; normalerweise sah man nur eine Reihe aufeinander zurasender Schlieren, gefolgt von der raschen und tonlosen Abfolge von Geräuschen: quietschende Reifen, der hohle Knall von Metall, das auf Metall prallt, das Klirren von Glas. Dann, *voilà – tout fini*.

Es gab sogar eine Art Verhaltensmaßregel für so eine Situation: wie Sie sich bei Zusammenstößen mit geringer Geschwindigkeit verhalten sollten. Selbstverständlich gab es so was, überlegte Ralph. Wahrscheinlich fanden jeden Tag ein Dutzend kleinerer Zusammenstöße in Derry statt, im Winter wahrscheinlich doppelt so viel, wenn es schneite und die Straßen glatt wurden. Man stieg aus, man traf sein Gegenüber an der Stelle, wo die beiden Fahrzeuge zusammengeprallt waren (und wo sie in den meisten Fällen noch ineinander verhakt waren), man sah sich den Schaden an, man schüttelte den Kopf. Manchmal – tatsächlich sogar ziemlich häufig – wurde diese Phase der Begegnung von wütenden Worten begleitet: Schuldzuweisungen wurden ausgesprochen (häufig unbedacht), Fahrkünste in Zweifel gezogen, rechtliche Schritte angedroht. Ralph vermutete, was die Fahrer wirklich sagen wollten, ohne es unumwunden auszusprechen, war: *Hör zu, du Idiot, du hast mir einen Mordsschrecken eingejagt!*

Der letzte Schritt dieses unglücklichen kleinen Tanzes war der Austausch der geheiligten Versicherungskarten, und an diesem Punkt bekamen die Fahrer normalerweise ihre mit ihnen durchgehenden Gefühle wieder unter Kontrolle ... immer vorausgesetzt, dass niemand verletzt worden war, was hier der Fall zu sein schien. Manchmal schüttelten die betroffenen Fahrer sich zum Abschied sogar die Hände.

Ralph bereitete sich darauf vor, das alles von seinem keine hundertfünfzig Schritte entfernten Beobachtungsposten mit anzusehen, aber sobald die Fahrertür des Datsuns aufging, wurde ihm klar, dass es hier anders laufen würde – dass der Unfall womöglich noch nicht vorbei war, sondern immer noch andauerte. Auf jeden Fall sah es nicht danach aus, als würde man sich am Ende *dieser* Festivitäten die Hände schütteln.

Die Tür schwang nicht auf, sie *flog* auf. Ed Deepneau sprang heraus, um dann einfach stocksteif neben seinem Auto stehen zu bleiben. Seine schmalen Schultern strafften sich vor dem Hintergrund der dunkler werdenden Wolken. Er trug verblichene Jeans und ein T-Shirt, worauf Ralph feststellte, dass er Ed bis zum heutigen Tag nie in einem Hemd ohne Knopfleiste vorn gesehen hatte. Außerdem lag ihm etwas um den Hals: ein langes weißes Etwas. Ein Schal? Es sah wie ein Schal *aus*, aber warum sollte jemand an einem so heißen Tag einen Schal tragen?

Ed stand einen Moment neben seinem angeschlagenen Auto und schien in jede Richtung zu sehen, nur nicht in die richtige. Die ruckartigen kleinen Bewegungen seines schmalen Kopfs erinnerten Ralph an Hähne, die ihre Höfe absuchten und nach Eindringlingen und Störenfrieden Ausschau hielten. Etwas an dieser Ähnlichkeit erfüllte Ralph mit Unbehagen. Er hatte Ed noch nie so gesehen, und er schätzte, das Unbehagen hing damit zusammen, aber nicht *nur*. Die Wahrheit war schlicht und einfach: Er hatte überhaupt *noch nie* jemand auf diese Art schauen gesehen.

Der Donner grollte jetzt lauter im Westen. Und näher.

Aus dem Mann, der aus dem Ranger ausstieg, hätte man zwei Ed Deepneaus machen können, möglicherweise drei. Sein gewaltiger, feister Bauch hing über den umgerollten Bund der grünen Chinoarbeitshose; und er hatte Schweißflecken so groß wie Essteller unter den Achseln seines weißen Hemds mit dem offenen Kragen. Er drückte den Schirm seiner West Side Gardeners Truckerkappe hoch, um sich den Mann genauer anzusehen, der ihn volle Breitseite erwischt hatte. Sein hängebackiges Gesicht war totenbleich, abgesehen von ein paar knallroten Flecken oben über den Wangenknochen, die wie Rouge wirkten, und Ralph dachte: *Das ist ein Spitzenkandidat für einen Herzanfall. Wenn ich näher dran wäre, könnte ich todsicher die Falten in seinen Ohrläppchen sehen.*

»He!«, schrie der schwergewichtige Kerl Ed an. Die Stimme, die aus der breiten Brust und dem gewaltigen Bauch kam, klang grotesk dünn, fast schrill. »Wo hast du denn deinen Führerschein her? Vom Versandhaus Sears and Roebuck, verdammt?«

Eds kreisender, nickender Kopf zuckte sofort in die Richtung, aus der die Stimme des großen Mannes kam – schien fast darauf einzuschwenken wie ein vom Radar geleiteter Düsenjäger -, und nun konnte Ralph zum ersten Mal richtig in Eds Augen sehen. Der Schreck durchzuckte seine Brust wie ein Blitz und plötzlich rannte er zur Unfallstelle. Derweil ging Ed auf den Mann im schweißnassen weißen Hemd und der Truckerkappe zu. Er stolzierte mit steifen Beinen und gereckten Schultern, ganz anders als sein gewohntes, lässiges Schlendern.

»Ed!«, rief Ralph, aber die frische Brise – inzwischen kalt und regenschwanger – schien die Worte mit sich zu reißen, bevor sie richtig aus seinem Mund gekommen waren. Ed drehte sich auf jeden Fall nicht um. Ralph zwang sich, schneller zu laufen, und vergaß seine schmerzenden Beine und das Pochen unten im Rücken. Er hatte Mordlust in Eds aufgerissenen, starren Augen gesehen. Er besaß überhaupt keine einschlägigen Erfahrungen, mit denen er sein Urteil hätte begründen können, aber er glaubte nicht, dass man einen derart unverhohlenen Blick missverstehen konnte; es war der Blick, den